

Published: 18 Dec 1985 - DER SPIEGEL 8/1985  
Author: Hans Halter  
URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512775.html>

## Title

### **SPIEGEL-Reporter Hans Halter über 100 Jahre Wintersport in St. Moritz und die spleenigen Engländer \***

Früher hat Lieutenant Colonel Digby Willoughby, M.C., Grauschopf und Haudegen, für seine englische Majestät ein nepalesisches Gurkha-Regiment kommandiert. Jetzt verteidigt er den letzten Rest vom Britischen Empire, eine Alpenfestung im Schweizer Engadin, über Lautsprecher. Mit den drei deutschen Worten, deren er mächtig ist, scheucht er die depperten Zuschauer: "Schnell weg from the Bahn!"

The Bahn, 3968 feet long, ist ein Eiskanal im mondänen St. Moritz, der einzige "Cresta Run" der Welt. Er gehört, seit 100 Jahren, dem "Tobogganing Club", London SW3, und so soll es auch bleiben. In der vorletzten Woche enthüllte Prinzessin Alexandra von Kent ein Cresta-Denkmal, und "The Pipes and Drums of the 1st Batallion Scot Guards" bliesen den Schweizern den Marsch.

Das war den Eidgenossen ganz recht. Sie wissen, daß sie den spleenigen Engländern ihre gigantische Wintersportindustrie verdanken, derzeit ein 14-Milliarden-Franken-Geschäft. Das nennen die Schweizer einen "schönen Zustopf".

Damit die Fränkli munter weiter rollen, muß der Schnee-Zirkus aber mit immer neuen Ideen aufwarten - einst und jetzt vor allem aus England importiert. Die Insulaner brachten runde Steine mit und schon war "Curling" angesagt. Sie erfanden das Paarlaufen auf Schlittschuhen, das Eierblasen auf blankem Eis und das Skijöring. Ende Januar dieses Jahres hatte "Winter-Polo" in St. Moritz Welt-Premiere. Allen hat es großen Spaß gemacht, nur die Pferde schüttelten mit dem Kopf.

Kein Schweizer wäre je auf die Idee gekommen, sich Bretter an die Füße zu schnallen, um damit spaßeshalber bergab zu fahren. Daß zwei oder gar vier Männer sich auf einen Schlitten drängeln könnten, ihn Bob nennen und zu Tal rasen, kommt Bündner Berglern noch immer abstrus vor. Und dann erst Cresta!

Mit dem Kopf voran 140 Stundenkilometer schnell von St. Moritz nach Celerina fahren, wo gar nichts los ist. Auf einem schweren Eisenschlitten, der reglementgemäß weder Lenkhilfen noch gar Bremsen haben darf. Wie ein Raubritter kostümiert sein, mit stählernen Schalen über den Handrücken, Lederbandagen an Ellenbogen und Knien - und dabei doch jedesmal in längstens 60 Sekunden blau geklopft werden. Yes Sir, that's Cresta.

"Jeder Rider hat seine eigene Handschrift", erläutert Gunter Sachs, 52, seit drei Jahrzehnten Deutschlands einziger Playboy von Rang ("Homo ludens" hört er lieber). Er ist in Topform, hat gerade die drittbeste Zeit seines Cresta-Lebens, es währt schon 27 Jahre, gefahren und ringt am Ziel um Luft. "Der größte Fehler", schnauf, "ist die Kurven", ächz, "zweimal fahren", stöhn. Wie denn das? "Rauf, runter, rauf, runter."

Published: 18 Dec 1985 - DER SPIEGEL 8/1985  
Author: Hans Halter  
URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512775.html>

Die Rede ist von der Ideallinie. Sie wechselt alle Jahre, weil der Cresta-Kurs jeweils aus dem November-Schnee neu zusammengepappt wird. Das besorgt der Engadiner Ureinwohner Christian Brantschen. Er hat sein Amt vom Vater geerbt.

Traditionellerweise werden zehn Kurven in das Geläuf eingebaut. Auf die fünfte, "Shuttlecock" (Federball) genannt, ist ganz besondere Sorgfalt zu wenden. Hier sollen die Herren rausfliegen, nicht alle, nicht jedesmal, doch immerhin ein gutes Dutzend Helden pro Vormittag. Ein Gentleman fährt Cresta nur zur frühen Stunde. Weil nur Gentlemen Cresta fahren, wird die Bahn ab Lunchtime geschlossen.

Dann lockert Giuseppe, erster Helfer am Shuttlecock, das Stroh im Fallraum mit der Forke wieder auf. Sechzig, auch achtzig Stundenkilometer schnell sind die Rider, wenn sie hier über die halbhohle Eiswand getragen werden. Das gibt sekundenlang ein häßliches Geräusch, Stahlkufen gegen Eis. Der erfahrene Cresta-Fan trennt sich in diesem Moment bedenkenlos von seinem knapp zentnerschweren Schlitten, sonst rächt sich der. Im Shuttlecock sind zögernden Ridern schon zu Hunderten die Knochen gebrochen worden. Drei Männer starben hier; der letzte 1973, ein junger britischer Offizier.

Den Gestürzten läutet Rennkommandeur Willoughby vom Aufsichtsturm die Glocke. Wer noch kann, der soll nach Überschlag und tiefem Fall wie ein siegreicher Box-Champion beide Arme nach oben reißen. Das ist viel verlangt. Oft reicht es nur zu einer resignierten Handbewegung. Dann signalisiert Giuseppe in Stellvertretung Gesundheit und das Leben. "Die größte Dummheit", sagt Gunter Sachs, "ist, in dieser Situation den Helden zu spielen." Einerseits.

Andererseits ist das ja gerade der Sinn der Sache. Cresta suggeriert dem Rider und seinen Klubkameraden, daß Mut und Muskeln niemals altern, wenn man nur im Training bleibt. "Er war früher ein guter 45er Junge", lobt vom hohen Turm der Ex-Gurkha-Führer. Gemeint ist, daß der rundliche Rittersmann, der jetzt an der Reihe ist, vor vielen Jahrzehnten

die Eisschlange in 45 Sekunden hinter sich ließ. Nun will er es noch mal wissen. Ein großes Glas "Bloody Mary" muß her, ex und hopp. 15 Sekunden später fliegt er übers Shuttlecock, hopp und ex.

Das versteht er nicht, reibt sich Stroh und Schnee aus den Augen und stöhnt: "Ich bin doch erst 72" - und damit beim diesjährigen "Seniors' Cup" keineswegs der Älteste. Daß Lord Brabazon of Tara noch im achtzigsten Lebensjahr zu Tal raste, im Gefolge sein Sohn, den wiederum der Enkel vor sich hertrieb, ist gesicherte Cresta-Historie. "Das machen die Engländer aus Spaß", weiß Gunter Sachs, "wirklich." Sachs ist einer der Vizepräsidenten des Clubs, übrigens völlig zu Recht.

Der Multi-Millionär und erfolgreiche Industrielle ("Nicht nur Erbe!"), einst Ehemann von Brigitte Bardot, lange genug dabei (im Cresta-Club gilt als kleinste Zeiteinheit das Jahrzehnt), ist belastbar und auf altenglische Art kreativ: Sachs hat den Kurs schon mal unbeschädigt in einem zugengelassenen Sarg bezwungen.

Published: 18 Dec 1985 - DER SPIEGEL 8/1985  
Author: Hans Halter  
URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512775.html>

Er läßt sich auch sonst nicht lumpen. Diesmal spendierte er den Siegern des nach ihm benannten Rennens drei goldene Knöpfe und der Gemeinde St. Moritz ein viertelstündiges Brillantfeuerwerk von der allerfeinsten Art.

Verdient hat das die Kurverwaltung nicht. Denn ausgerechnet in dieser Saison haben die Fränkli-Fuchser dem treuen Gast und seiner blonden Frau ein althergebrachtes Privileg genommen, die Gratis-Skilift-Karte im Werte von 48 Franken. Das ist eine symbolische Kränkung.

Nicht nur in St. Moritz, das sich rühmt, "die Wiege des alpinen Wintersports" zu sein, keimt Unbehagen. Fragt der eine "Ussländer" den anderen: Warum streuen die eigentlich auf den eisglatten Bürgersteigen kein Salz? Umweltschutz? Ach wo. Die wollen nicht, daß das Salz ihren Teppichen schadet.

"Mir freye Schwyzzer", bekennt einer im heimischen Fernsehen, "sind für Dienstleistungen überhaupt nicht zu gebrauchen. Koffer schleppen? Service leisten? Wir sind doch ein Kadervolk, ham früher auf die Pauke gehauen. Die dreckige Arbeit sollen andere machen."

Nur leider: Das Geschäft mit dem Schnee ist das profitabelste. Seit es kaum noch Tuberkulose gibt, sich niemand mehr auf einem Zauberberg die Lunge aus dem Leib hustet, leben die Einheimischen vom Tourismus, von immer mehr Tourismus. 24 000 Hektar Almen sind zu Skipisten geplant worden; mehr als eine Million Sportsfreunde können die unzähligen Lifte pro Stunde nach oben schaufeln. Doch das enge Gedränge wirkt kontraproduktiv. Vielen Gästen vergeht der Spaß, sogar den Reichen.

Nur den Engländern nicht. Sie tun so, als sei noch immer 1885. Skifahren gilt als neomodisch. Daß der Herzog von Kent nach einigen Cresta-Partien seinen Schlitten zum alten Eisen warf und Abfahrtsläufer

wurde, muß man mißbilligen. Es war nicht die feine Art. Im Cresta-Club hätte er sie lernen können. Die feine Art ist ein Gespinnst aus Oxford-Englisch, spätpubertärem Internatsgehabe, alter Familie, Tweed und brüchigem Leder.

Englische Cresta-Rider verabscheuen windschlüpfige Plastikanzüge und Integralhelme. Sie starten im Pullover, ihre Gelenkmanschetten sind geflickt und, wenn möglich, ererbt. Gewährsmänner versichern glaubhaft, daß die Engländer untereinander wirklich nicht über Geld reden. Als Themen empfehlen sich Fischfang, Jagd, Sportunfälle und, für Deutsche, Hermann Görings Luftwaffe. Es läßt sich nämlich nicht bestreiten, daß the luftwaffe nach schönem Kampf verloren hat. Prinzipiell steht der "St. Moritz Tobogganing Club" - "toboggan" nannten die kanadischen Indianer ihre Schlitten - jedem Sportsmann offen.

Man braucht weiter nichts als zwei Paten, die perfekte Kenntnis der englischen Sprache, das Wohlwollen des Aufnahme-Komitees oder einen Olympiasieg.

So wurde Gemüsehändler Nino Bibbia Mitglied im "exklusivsten Club der Welt" (Eigenlob). Er

Published: 18 Dec 1985 - DER SPIEGEL 8/1985  
Author: Hans Halter  
URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13512775.html>

gewann 1948, als Cresta unter dem Namen "Skeleton" letztmalig olympische Disziplin und St. Moritz Austragungsort war, die Goldmedaille. Seither hat der Italiener Bibbia den Insulanern Dutzende von Trophäen abgenommen. Wenn es der Gemüsehandel zuläßt, wirft sich Bibbia, jetzt 60 Jahre alt, dreimal täglich im Sprint auf seinen Schlitten.

Auf Wunsch einzelner Herren gibt er auch Rat: "Du mußt mit dem Kopf fahren." Der alte Meister steuert sich und das Geschoß, indem er seinen behelmteten Kopf bedarfsweise mal rechts, mal links dem Winddruck aussetzt. Das hält den Schlitten in der Mitte des schmalen Eiskanals und bewahrt Bibbia vor den höchst schmerzhaften Kontakten mit der blanken Wand, dem "Cresta-Kiss".

Neulinge herzt die Bahn besonders gern. Wer 260 Franken, derzeit rund 300 Mark, übrig hat und dem Blicktest der englischen Lords standhält, darf die Probe wagen, freilich nicht von ganz oben. Damen werden jedoch, "aus medizinischen Gründen", seit 1929 überhaupt nicht mehr auf den Parcours gelassen.

"Wir Briten haben den Sport in die Alpen gebracht", verlautbarte der "Tobogganing Club" zum Abschluß seiner neuntägigen Hundertjahrfeier. Die meisten Rider trollten sich im offenen Oldtimer. Einige blieben vor Ort. Am 19. März veranstaltet der britische "Alternative Sports Club" ein "Classic Ski Race", das muß man auch gesehen haben.

Am Start werden unter anderem ein Konzertfügel, ein Bügelbrett, ein Sofa und eine Badewanne erwartet, alle mit fest montierten Skiern versehen und jeweils von einem lockeren Engländer pilotiert. Same procedure as last year? Same procedure as every year!